

SABINE KLAR

Bewegte Bilder und Stimmen

(Beziehungsskulpturen, Chöre, Viecher und kleine Götter)

Schriftenreihe des IaM 15



ERLAFSTRASSE 7/30
1020 WIEN
TEL & FAX: 320 78 17
MAIL: IAM@IAM.OR.AT
NETZ: WWW.IAM.OR.AT

IAM

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE MENSCHENKUNDE

Worin besteht diese Arbeit?

Hier wird mittels unterschiedlicher Akteure eine Metapher für eine gegenwärtige oder vergangene Beziehungskonstellation oder Gefühlslage konstruiert und die sich daraus ergebenden Bewegungsimpulse im Hinblick auf mögliche Lösungsideen exploriert.

Akteure und Spiel I eiterin

Die Gruppe der Akteure hilft dabei, das Gefühls- oder Beziehungsbild im Raum sichtbar und hörbar werden zu lassen. Die Spielleiterin hat die Aufgabe, die bildgebende Person bei ihrer gestaltenden Arbeit zu unterstützen und danach die Wirkungen des Bildes auf die Akteure zu explorieren bzw. sie davon zu trennen. Im optimalen Fall sind Akteure und Spielleiterin nicht Teil des therapeutischen Systems bzw. des Problemsystems. Die Spielleiterin sorgt für alle Beteiligten (auch dafür, dass Akteure keine Positionen einnehmen, die ihnen schaden), schafft Erlaubnisräume, liefert Ideen und unterstützt dabei, eine bestimmte Dynamik, die sich aus dem Bild ergibt (Plot), zu Ende zu führen

Hal tung

Bei der im Raum entstandenen Metapher handelt es sich um einen subjektiv geprägten Momentaneindruck über eine Situation, um eine „Geschichte“, die sich im Hier und Jetzt ergibt. Aufgabe der Spielleitung (bzw. der Therapeutin, die vorbereitend und nachbereitend tätig wird) ist es, mögliche Fixierungen auf das entstandene Bild und immer wieder entstehende Ideen zu vermeiden, es bilde das „Wirkliche“ und „Eigentliche“ ab.

Quel I en:

Ich beziehe mich auf die Skulpturarbeit von V. Satir und verknüpfe sie mit den von Jochen Schweitzer entwickelten „Chören“, sowie mit Gunther Schmid's Arbeit an Problem- versus Lösungshaltungen. Zusätzliche integriere ich das Konzept des „Viechs“ (der animalischen Anteile des Menschen), der „inneren Stimmen bzw. Blicke“ und der Idee des „kleinen gott“ (höheres Selbst). Sehr klar distanzieren mich von der Aufstellungsarbeit nach Bert Hellinger, hinter der aus meiner Sicht eine ganz andere Haltung und ein anderes methodisches und theoretisches Konzept steht und die auch andere Vorgehensweisen umfasst.

Vorgehensweise:

Eine Person, die eine bestimmte emotionale, kognitive oder soziale Situation darstellen will, bekommt Gelegenheit, eine Gruppe Akteure wie Ton oder Plastilin zu einem Bild zu formen. Sie kann diese Akteure gruppieren, ihnen eine bestimmte Körperhaltung, Mimik und Gestik geben, Bewegungsabläufe einbauen, ihnen einen exemplarischen Satz (Sprech- oder Gedankenblase) zuordnen und einen bestimmten Tonfall, in dem dieser Satz gesagt wird. Sofern ausreichend Akteure vorhanden sind, verwendet die Person zuerst jemanden anderen, um sich selbst darzustellen und exploriert dann durch Hineingehen und Hinausgehen aus dieser Position, ob sich das entstandene Bild stimmig erweist. Wenn sie möchte, kann sie die von ihr formulierten und den Akteuren zugeordneten Sätze auch hören – abwechselnd, in einer bestimmten Reihenfolge oder zugleich. Dadurch ergibt sich dann die Kombination einer meist bewegten Beziehungsskulptur mit einem Chor von

Stimmen, die zu einem atmosphärischen Eindruck führt, der so lange exploriert wird, bis er der Gefühlslage der bildgebenden Person entspricht.

Im Anschluss werden von der Spielleiterin die einzelnen Akteure nach folgendem gefragt: Was nehmen Sie wahr? Was empfinden Sie? Wonach ist Ihnen? Bewegungs- und Handlungsimpulse werden kurz exploriert und dienen damit der bildgebenden Person als Ideenlieferant. Danach werden die ursprünglichen Positionen von den Akteuren wieder eingenommen. Die Impulse jener Akteurin, welche die bildgebende Person repräsentiert, werden ausführlich exploriert und die bildgebende Person gebeten, sie selbst auszuprobieren. Auch die Spielleiterin (und wenn vorhanden auch die Therapeutin) kann ihre Beobachtungen, Impulse und Ideen einbringen (vorsichtig und sich selbst stark relativierend). Letztlich entscheidend sind aber immer die Impulse und Lösungsideen der bildgebenden Person.

In einigen Fällen ist es an dieser Stelle günstig, zusätzliche Faktoren in das Bild einzuführen, z.B. das „innere Viech“ der bildgebenden Person, ihr höheres Selbst (kleines gott) oder irgendwelche Gegenstände als Distanzgeber, Platzhalter für Gefühle (z.B. den „Ur-Schmerz“) oder irgendwelche Aufgaben. Die Spielleitern fragt die bildgebende Person, was ihr fehlt oder schlägt selbst vor, mit zusätzlichen Faktoren zu experimentieren.

Das Viech

Das Viech ist der einzige Faktor, der – zumindest in einem ersten Schritt - nicht von der bildgebenden Person in die Skulptur einbezogen wird, sondern dem von der Spielleiterin die Freiheit gegeben wird, gemäß eigener spontaner Impulse völlig frei in dem Bild zu agieren. Im Anschluss daran wird der bildgebenden Person aber Gelegenheit gegeben, das Verhalten ihres Viechs zu korrigieren. Manche bildgebenden Personen wollen sich selbst abwechselnd in die Rolle der durch sie repräsentierten Position und in die Rolle ihres Viechs begeben, um auf diese Weise auf neue Ideen und Freiräume des Handelns zu kommen.

Die Stimmen

Das Ensemble der durch die Stimmen verlauteten exemplarischen Sätze schafft eine Atmosphäre mit hoher emotionaler Dichte. Die bildgebende Person kann auf diese Weise ihren emotionalen Zustand in der dargestellten Lage besser nach empfinden, findet aber auch Möglichkeiten, in Stimme, Tonfall und Verhalten, auf das von ihr geschaffene Bild einzuwirken und sich in der Folge davon zu befreien.

Sorge für die Akteure

Die Positionen und Handlungen, zu denen das entstandene Bild die Akteure zwingt, wirkt teilweise sehr heftig auf sie. Es ist einerseits wichtig, ihnen dabei zu helfen, sich im Anschluss daran davon zu befreien, ihnen aber auch Gelegenheit zu geben, die mit den Positionen zusammenhängenden Erfahrungen auszusprechen. Im Kontext von Gruppenselbsterfahrungen ist das sowohl für die Akteure als auch für die bildgebende Person zuweilen sehr aufschlussreich. Wenn die Gruppe der Akteure primär im Dienst von Psychotherapien oder Teamsupervisionen aktiv wurde, muss außerhalb dieses Kontextes Raum dafür geschaffen werden.

Nachbearbeitung

Man sollte dem entstanden Bild Zeit lassen zu wirken. In der nächsten Zusammenkunft (etwa mit Supervisor oder Therapeut) werden dann die aus der Metaphernarbeit verbliebenen Ideen und Veränderungen exploriert und an konkreter Umsetzung gearbeitet. Eine konkrete Verknüpfung mit den üblicherweise bearbeiteten Fragen und Themen ist aber nicht nötig – das Bild kann auch wirksam werden, wenn es nicht mehr zur Sprache kommt oder kognitiv verstanden wird.

Anwendbarkeit

Die Methode wurde im Kontext ausbildungsbezogener Selbsterfahrungen entwickelt, eignet sich aber auch für Therapien, Supervisionen und Teamentwicklungsprozesse. Wenn die Akteure gleichzeitig problem- oder lösungsbeteiligte Personen sind, ist es besonders wichtig, dass mehrere Bilder hintereinander geschaffen werden, damit sie sich nicht in Positionen bzw. in einem Bild festgehalten fühlen, das sie ganz anders gestalten würden. Weniger heikel ist es, wenn die Spielergruppe nichts mit dem präsentierten Problem zu tun hat, sondern bloß als Darstellungshilfe dient.

Wie kommt man zu Akteuren?

Sehr zu empfehlen sind Studierende von psychosozialen Ausbildungen, weil diese gleichzeitig damit Erfahrungen mit Problemkonstellationen von Menschen, methodische Inputs, Selbsterfahrung und Praktikumsmöglichkeiten gewinnen.

Konkrete Ideen

„Bewegte Bil der und Stimmen“ in Tiram

Ich möchte Tiram-TherapeutInnen, ev. auch Studierende des 1. Abschnitts dazu einladen, eine AkteurInnengruppe zu bilden, die sich punktuell für Bildarbeit im Rahmen von Therapien und Supervisionen zur Verfügung stellt. Pilotprojekt Praterstraßen- oder IAM-Klienten, die an solch einer „Sondersitzung“ Interesse hätten. Bezahlt werden die Therapeutin bzw. Supervisorin und die Spielleiterin (sofern diese nicht ident sind). Die Akteurinnen erhalten Praktikumsbestätigungen und gewinnen Erfahrung mit der Methode.

Laufende Sel bsterfahrungsgruppe (inkl . Vermittl ung der Methode)

Studierende nehmen im Rahmen einer laufenden SE-Gruppe teil, in denen sie diese Methode am eigenen Leib erleben und sie auch anwenden und methodisch reflektieren lernen.